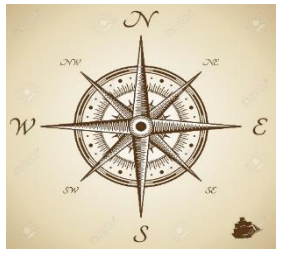
Geschichte der Traumapädagogik im Ausblick – zukünftige Anforderungen

Wilma Weiß

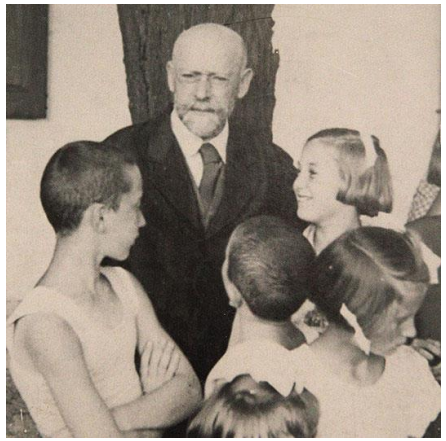


1. **Die Traumapädagogik: Inspirationen, die Genese, Konzepte**

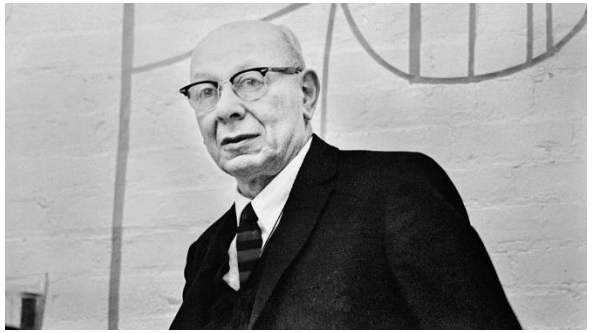
2. Zwei bedeutende Haltungen

3. Und über aktuelle, zukünftige Fragen/Anforderungen

Die Traumapädagogik fußt auf pädagogischen Traditionen



- Die Reformpädagogik
  - Die psychoanalytische Pädagogik

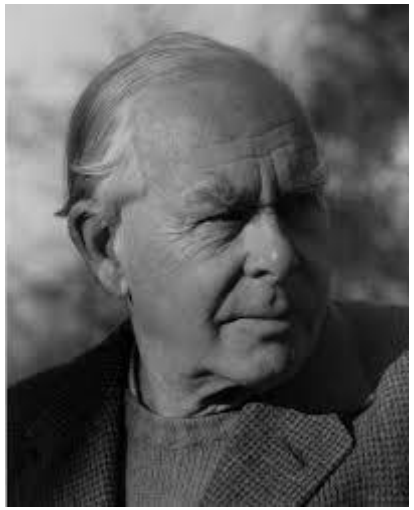


- Die emanzipatorische Pädagogik

©WilmaWeiß 2017

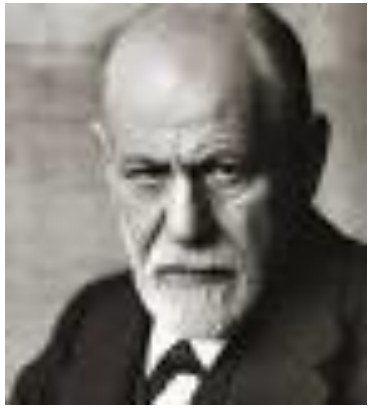
  - Die Behindertenpädagogik

Die Bezugswissenschaften



- Psychotraumatologie
- Psychoanalyse

- Bindungstheorie und -forschung
- Therapeutische Disziplin
- Neurobiologie
- Soziale Arbeit



©WilmaWeiß 2017

Die Genese

Fachverband
Traumapädagogik e.V.
www.fachverband-traumapaedagogik.org

©WilmaWeiß 2017

- 2002 eröffnen Martin Kühn und Volker Vogt das Diskussionsforum *www.traumapaedagogik.de.*
- *Traumapädagogische Fort- und Weiterbildungen* durch die Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGfH) ab 2002
- 2003 *»Philipp sucht sein Ich. Zum pädagogischen Umgang mit Traumata in den Erziehungshilfen«.*
- 2004 fordert Katharina Purtscher in Graz *traumadäquate Behandlung und Pädagogik in der Kinder- und Jugendpsychiatrie.*
- 2007 die *traumapädagogische Wohngruppe »Greccio«*
- 2008 Gründung der *Bundesarbeitsgemeinschaft für Traumapädagogik.*

Es entstehen unterschiedliche Konzepte der Traumapädagogik

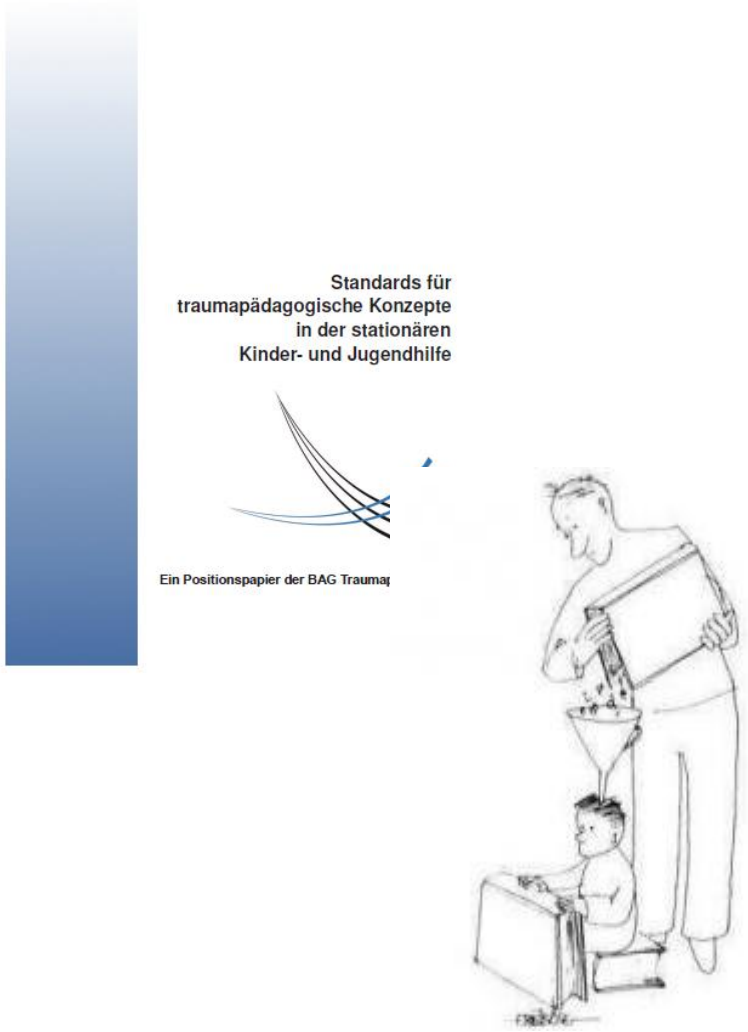
- Pädagogik des sicheren Ortes (Kühn 2007)
- Pädagogik der Selbstbemächtigung (Weiß 2009)
- Traumapädagogische Gruppenarbeit (Bausum 2009)
- Stabilisierung und (Selbst)Fürsorge für PädagogInnen als institutioneller Auftrag (Lang 2009)
- Milieutherapeutische Konzepte (Gahleitner 2010)

Und da die meisten der Protagonist/innen dieser Konzepte sich im Fachverband Traumapädagogik an der Weiterentwicklung dieser neuen Fachrichtung beteiligt haben, finden Sie viele Inhalte hiervon in den Standards für traumapädagogische Einrichtungen des Fachverbandes.

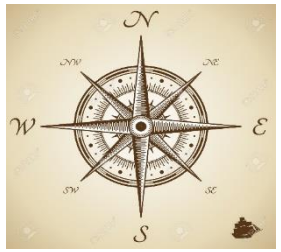
©WilmaWeiß 2017

Die weitere Entwicklung

- Zentrale Konzepte der Traumapädagogik fließen in die Entwicklung der Standards ein (Beginn 2008).
- Die DeGPT kommt auf uns zu um Qualitätsstandards zur Weiterbildung zu entwickeln.
- Eine Arbeitsgruppe des Fachverbandes diskutiert und beschließt Grundlagen traumapädagogischen Verstehens.
- Ab 2018 wird es vom Fachverband eine Zertifizierung für traumapädagogische Einrichtungen geben.



©WilmaWeiß 2017



1. Die Traumapädagogik: Inspirationen, die Genese, Konzepte

2. Über Haltungen

1. Der Gute Grund

©WilmaWeiß 2017

„Wer ein chronisches ***Trauma erlitten hat***, ***fühlt*** sich ***unwiderruflich anders*** oder verliert jegliches Gefühl für sich selbst.“

(J. L. Herman 1993, 123)

©WilmaWeiß 2017

Der Gute Grund

©WilmaWeiß 2017

„Kommt es zu Erziehungsverhalten, die dazu führen sollen, dass dieses Verhalten aufgegeben wird, ohne seinen tieferen Sinn zu verstehen, löst dies den Widerstand des Kindes aus und es droht eine Zunahme der inneren Belastung. Die selbst gefundene Bewältigungsmöglichkeit von nun getriggerten, schwer aushaltbaren traumatischen Zuständen, soll diesen Kindern genommen werden.“

Elke Garbe 2015

„Würdigung und Wertschätzung dieser notwendig gewordenen Verhaltensweisen sind ein entscheidender erster Schritt, den Kinder und Jugendlichen zu ermöglichen, ihr belastendes Verhalten im Kontext seiner Notwendigkeit zu reflektieren und möglicherweise alternative Verhaltensweisen zu entwickeln.“

1.1 Die Annahme des Guten Grundes – „ Alles, was ein Mensch zeigt, macht Sinn in seiner Geschichte“

©WilmaWeiß 2017

Über die Bedeutung des Wissens von der Normalität der manchmal verrückten Verhaltensweisen

„Diese Erkenntnis war für mich irgendwie auch ein Abschluss, ein „cut“ - ich konnte damit auch mit Altem abschließen, bzw. einiges davon loslassen und jetzt kann ich weiter besser damit leben und mich annehmen und ich muss nicht mit dem Gefühl weiterleben, dass ich nicht in die Gesellschaft passe.“

Anita Ebert in

„Hey, ich bin normal.“ Expertinnen und Profis über herausfordernde Lebensumstände für ExpertInnen und Profis . (2018)

©WilmaWeiß 2017

Begleiten wir sie beim Selbstverstehen

*„Im Vordergrund muss das **gemeinsame Verstehen** stehen statt die Überprüfung eigener Thesen. Dann ist Entwicklung möglich.“*

(Selbst)Verstehen wirkt

- Erhöht die Selbstakzeptanz
- Macht Mut
- Wirkt gegen Isolation und Scham
- Erhöht die Möglichkeiten der Selbstregulation
- Erhöht soziale Kompetenz
- Verringert Hochrisikosituationen

„Es hat mir neuen Mut und neue Kraft gegeben. Es lässt mich weiter träumen von einem besseren Leben. … . An mich zu glauben und daran, dass es irgendwann besser wird.“

„Also ich denke, wenn ich dann alles verstehe und weiß, wann es anfängt und mich besser einschätzen kann, dann wird es auf jeden Fall einfacher sein. Wenn dann z.B. ein Konflikt ist kann ich anders handeln.“

„Wenn mich jemand beleidigt oder bösartig zu mir ist und mich beschimpft, dann denk ich jetzt anders über das Mädchen. Ich denke mir nicht mehr: die ist ja völlig bescheuert und dumm! Sondern ich versuche einfach zu denken: die hat auch schlimme Sachen erlebt und bei der hat vielleicht der Denker ausgesetzt. Die kann es einfach noch nicht. Klar ist es scheiße, wenn jemand beleidigend ist, weil es einen verletzt. Aber vielleicht ist sie ja auch noch dabei, das zu lernen.“

©WilmaWeiß 2017

Sauer 2016

Das gemeinsame Verstehen ermöglicht Beheimatung

„Man ist dort zu Hause, wo man verstanden wird.“

Indianisches Sprichwort

©WilmaWeiß 2017

Das gemeinsame Verstehen ermöglicht die Selbstregulation und damit Wachstum:

„Das Kernkonzept einer Person von sich selbst resultiert zu einem beträchtlichen Grad aus ihren Fähigkeiten, innerpsychische Zustände zu regulieren.“

(Bessel van der Kolk 2000, S. 173 ff).

„Seit gestern achte ich mehr auf mein Körpergefühl. Mein Körper wird manchmal so zittrig. Jetzt verstehe ich, warum ich mich manchmal so fühle, als wäre ich ein aufgeblasener Ballon, der dann platzt. Bis dahin habe ich bei mir gar nichts gemerkt und jetzt spüre ich so ein Kribbeln. Das Kribbeln dauert so zwei Stunden an und dann geht's los“

„Situationen sind z.B. wenn du mir irgendetwas sagst, was ich noch tun soll oder was nicht in Ordnung war. Wenn du mich kritisierst. Erst schwappt es nur ein bisschen über und dann irgendwann ganz. Dann wird das ganze Fass aufgemacht und alles kommt raus. Auch was vor einem halben Jahr passiert ist. Ich denke schon, dass ich es jetzt anders verstehe. Aber ich weiß es noch nicht so genau“

Aussagen von Expertinnen zitiert aus Sauer 2016

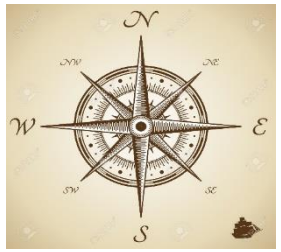
©WilmaWeiß 2017

Über die Wirkkraft der Workshops

„Alle waren motiviert mehr zu erfahren, sich mit sich selbst auseinander zu setzen und zu reflektieren. Es war ihnen sehr wichtig zu verstehen, wie ihre Verhaltensweisen zustande kommen und weshalb der Denker in bestimmten Situationen ausfällt. Erstaunend fand ich, wie wissbegierig sie sich zeigten und ebenfalls ihre realistische Einschätzung dahingehend, dass es nicht mit einem Mal Workshop getan ist. Für viele war vor allem die Auseinandersetzung mit ihren Gefühlen und Empfindungen eine ungewohnte Sache, die sie noch länger beschäftigt hat. Durchweg äußerten sie, dass es gut ist, mit der Wissensvermittlung angefangen zu haben, dass es aber sicher noch einige Zeit brauchen wird, bis sie es mehr verstehen können und dann auch so im Alltag integrieren können, dass sie positive Erfahrungen erzielen können. Schon nach wenigen Einheiten konnten sie sich selbst als wertvollen Menschen anerkennen. Immer wieder betonten sie, wie aufbauend und wertschätzend sie es erlebt haben, dass ihnen vermittelt wurde, sie und ihre Verhaltensweisen seien normal. [….] . Auch lange nach der Befragung war ich mit einigen Mädchen im Gespräch und konnte immer wieder die Erfahrung machen, dass sie tatsächlich auf die Inhalte des Workshops zurückgreifen.“

©WilmaWeiß 2017

Sauer 2018 in „Hey, ich bin normal“



1. Die Traumapädagogik: Inspirationen, die Genese, Konzepte

2. **Über Haltungen**

   1. **Der Gute Grund**

   2. **Die Expertenschaft der Mädchen und Jungen**

©WilmaWeiß 2017

Experti/innen für herausfordernde Lebensumstände

Weil?

- Sie wissen viel über das Überleben
- Sie wissen viel über traumatischen Stress
- Sie wissen viel über gute Pädagogik
- Sie haben kreative Regulationsmechanismen entwickelt

©WilmaWeiß 2017

Das Konzept der Expertenschaft in der emanzipatorischen Pädagogik

»[…] aktives Verhältnis wechselseitiger Beziehungen« bei dem »jeder Lehrer immer auch Schüler und jeder Schüler Lehrer ist« (Gramsci, zit. nach Sternfeld 2010, S. 62; Gramsci 2004).

Auch der brasilianische Pädagoge Paolo Freire (1921–1997) begriff Lehrende und Lernende als *Beteiligte an demselben Lern- und Bildungsprozess.* Die Lehrenden dürften nicht als ranghöher gedacht werden, weil sie über Wissen verfügen, die der Lernende noch nicht kennt.

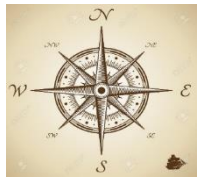
©WilmaWeiß 2017

Experti*innen für herausfordernde Lebensumstände

- Weil ?

- ✓ Weil wir viel von ihnen lernen können
- ✓ Weil sie sich mehr glauben als uns
- ✓ Weil die Arbeitsbündnisse mit den Mädchen und Jungen einfach mehr Spaß machen, wenn wir uns mit ihrer Überlebenskraft verbünden
- ✓ Weil diese Haltung ihre Lebensleistung anerkennt

©WilmaWeiß 2017



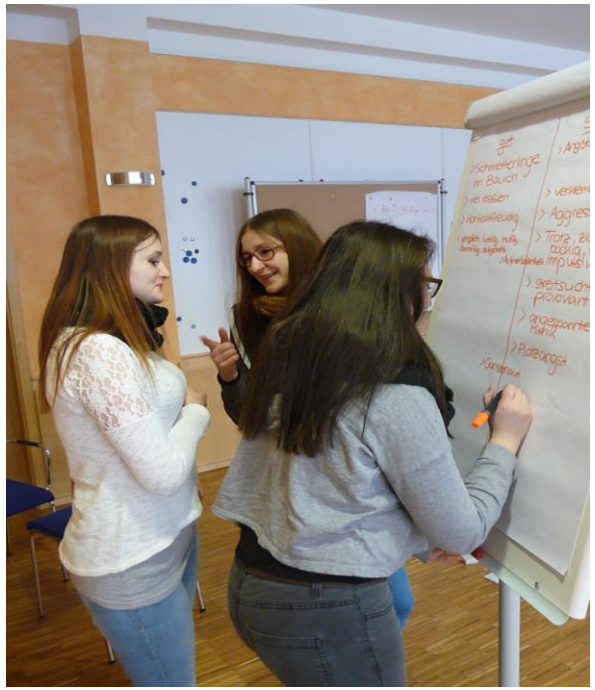
1. Die Traumapädagogik: Inspirationen, die Genese, Konzepte
2. Über Haltungen
3. Und über aktuelle, zukünftige Fragen/Anforderungen
   1. **Die Expertenschaft entwickeln**
   2. **Die Gruppenarbeit neu beleben**
   3. **Die gesellschaftliche Situation als Handlungsauftrag begreifen**

„Die Idee der Expertenschaft sehe ich als folgerichtige Weiterentwicklung der Traumapädagogik. Sie kennen vielleicht die Aussage von Birgit Lang, PädagogInnen nicht nur als Umsetzer sondern als Bestandteil der Traumapädagogik zu begreifen. Die angesprochenen Haltungen. Umso mehr jedoch sollte dies für die Adressaten der Traumapädagogik gelten. Beziehen wir sie ein in die Umsetzung und Weiterentwicklung unserer Fachrichtung.“

©WilmaWeiß 2017

Die gelebte Expertenschaft

- Überprüfen wir unser Fachwissen mit ihnen
- Nehmen wir ihr Wissen ernst
- Transparenz und Wertschätzung im traumapädagogisch-diagnostischen (Fall) Verstehen
- Integrieren wir ihre Expertenschaft auch bei der Implementierung von Strukturen und Konzepten



- Quakirunde der Tabaluga Kinderstiftung
- Umfrage in einer traumapädagogischen Einrichtung: Was sollen PädagogInnen tun können
- Beteiligung des LuiRates am Konzept zum Selbstverletzendem Verhalten
- Expertenrat des Fachverbandes Traumapädagogik

©WilmaWeiß 2017

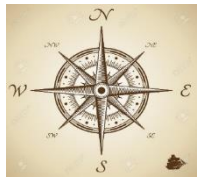
Voraussetzungen für Expertenschaft und Traumapädagogik

- Gelebte Partizipation
- Übereinkunft in der Institution
- Die innere Bereitschaft, das Gegenüber als Expert/in seines Lebens zu sehen
- Expertenschaft erfordert eine höhere pädagogische Präsenz

Und die Berücksichtigung der Einwände

- Sie tanzen uns auf dem Kopf herum
- Sie machen ihre eigenen Regeln
- Ich habe doch die Verantwortung
- Sie sind nicht reif dafür
- Kindeswille ist nicht immer Kindeswohl

©WilmaWeiß 2017



1. Die Traumapädagogik: Inspirationen, die Genese, Konzepte
2. **Über Haltungen**
3. **Und über aktuelle, zukünftige Fragen/Anforderungen**
    1. **Die Expertenschaft entwickeln**
    2. **Die Gruppenarbeit neu beleben**
    3. **Die gesellschaftliche Situation als Handlungsauftrag begreifen**

„Die Idee der Expertenschaft sehe ich als folgerichtige Weiterentwicklung der Traumapädagogik. Sie kennen vielleicht die Aussage von Birgit Lang, PädagogInnen nicht nur als Umsetzer sondern als Bestandteil der Traumapädagogik zu begreifen. Die angesprochenen Haltungen. Umso mehr jedoch sollte dies für die Adressaten der Traumapädagogik gelten. Beziehen wir sie ein in die Umsetzung und Weiterentwicklung unserer Fachrichtung.“

©WilmaWeiß 2017

Die stärkende Kraft der Gleichen

„Euch glaub ich das, ich wollte mir nicht irgendwas erzählen.“

„Die Wiederanknüpfung sozialer Beziehungen beginnt mit der Entdeckung, dass man nicht allein ist. Nirgendwo spürt das Opfer das so unmittelbar und in so überzeugender Deutlichkeit wie in einer Gruppe.“

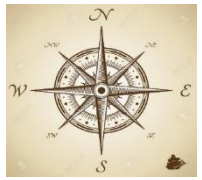
(J .L. Herman 1993, S. 308).

©WilmaWeiß 2017

In Gruppen leben lernen als Weg aus der Isolation

Gruppenarbeit ist ein probates Instrument gegen das Grundgefühl der Isolation. Ein Austausch über Bewältigungsformen von herausfordernden Lebensumständen macht Mut. Vielleicht lernen sie hierbei auch, wie stärkend das Zusammensein mit anderen sein kann und bekommen dadurch eine Vision, dass sie ihr Leben nach der Jugendhilfe auch gemeinsam mit anderen in ähnlichen Situationen besser gestalten können, als alleine in einer Wohnung zu sitzen und von dem Gefühl des Alleinseins und von Zukunftsängsten überwältigt zu werden. Diese Zukunftsängste haben reale Hintergründe, der es gerade Menschen aus herausfordernden Lebensumständen extrem erschwert, sich ein so gut als mögliches Leben aufzubauen.“

©WilmaWeiß 2017



1. Die Traumapädagogik: Inspirationen, die Genese, Konzepte
2. **Über Haltungen**
3. **Und über aktuelle, zukünftige Fragen/Anforderungen**
    1. **Die Expertenschaft entwickeln**
    2. **Die Gruppenarbeit neu beleben**
    3. **Die gesellschaftliche Situation als Handlungsauftrag begreifen**

„Die Idee der Expertenschaft sehe ich als folgerichtige Weiterentwicklung der Traumapädagogik. Sie kennen vielleicht die Aussage von Birgit Lang, PädagogInnen nicht nur als Umsetzer sondern als Bestandteil der Traumapädagogik zu begreifen. Die angesprochenen Haltungen. Umso mehr jedoch sollte dies für die Adressaten der Traumapädagogik gelten. Beziehen wir sie ein in die Umsetzung und Weiterentwicklung unserer Fachrichtung.“

©WilmaWeiß 2017

Zukunftsängste nehmen zu

„Sie bekommen mit, wie oft sie wenig willkommen sind, wie schwierig die Unterstützung für sie ist, wie ungesichert sie leben, das macht Angst.“

©WilmaWeiß 2017

Die Armutsfalle

- 15,7 %
- Risikogruppen
  - Erwerbslose 59%
  - Alleinerziehende 44 %
  - Kinderreiche Familien 25 %
  - Ausländer 34%
  - 2,7 Mill. Kinder und Jugendliche leben in Armut

©WilmaWeiß 2017

Traumabewältigung endet nicht mit der Kinder- und Jugendhilfe

„Für mich gibt es eine immer wiedererlebte Erfahrung: Menschen, die mich nicht kennen, behandeln mich seltsam und anders als andere, sobald sie erfahren, dass ich in einer Einrichtung, einem „Heim“, aufgewachsen bin. Oft habe ich mich gefragt, warum? Verhalte ich mich komisch? Manchmal frage ich mich heute noch, ob das an mir liegt, obwohl ich doch weiß, dass es keinen Grund gibt, mich für meine Geschichte zu schämen. Dass ich mich dann doch schäme, macht mich wütend, denn ich will mich nicht schämen müssen“

Katarina Vogler in „Hey, ich bin normal“

Ja, sie brauchen eine gute Bildung und sie brauchen aber auch- vielleicht sogar vor allem - eine Vision darüber, wie sie mit wem gut leben können. Sie brauchen Netzwerke und ich sehe hier eine Aufgabe der Traumapädagogik, der Pädagogik, die Verselbstständigung nicht auf Waschen, Kochen und Job zu beschränken. Genauso wichtig ist es, gerade um aus die Isolation zu kommen, sich mit anderen verbünden, die helfen können und die die gleichen Fragen, Schwierigkeiten und Potentiale haben. Und sie haben ein Anrecht auf gesellschaftliche Anerkennung.

©WilmaWeiß 2017

Die Umsetzung der beschriebenen Haltungen erfordert die gesellschaftliche Anerkennung

„Damit ›heilende Gemeinschaften‹ und sichere Orte im Sinne positiver Beziehungserfahrungen […] entstehen können […] sind gesellschaftliche und politische Bedingungen notwendig, in denen Traumatisierten angemessen und respektvoll begegnet wird und in denen sie die Chance erhalten, in sozialen Bezügen an der Gesellschaft teilzuhaben […].“

(Brandmaier/Ottomeyer 2016, S. 348).

©WilmaWeiß 2017

Der globalisierte gesellschaftliche Rechtsruck

kennzeichnet auch eine Entwicklung, die Werte wie Empathie, Wertschätzung und Anerkennung boykottiert . Die meisten unserer jungen Menschen und ich wage mal zu behaupten, auch viele der PädagogInnen sehen nicht, wie sehr und wie konkret diese gesellschaftlichen Strömungen ihr Leben, ihre Lebenschancen beeinflussen. Und das macht ohnmächtig, weil sie etwas spüren, was sie nicht verstehen. Deshalb kommt Traumapädagogik, Selbstbemächtigung nicht ohne politische und ethische Bildung aus.

©Wilma Weiß 2017

Der selbstverständliche Umgang mit politischen und ethischen Inhalten

„[…] die Kraft [entwickeln], kritisch die Weise zu begreifen, in der sie in der Welt existieren [...]. Sie lernen die Welt nicht als statische Wirklichkeit, sondern als eine Wirklichkeit im Prozess sehen, in der Umwandlung.“

(Paolo Freire: „Die Pädagogik der Unterdrückten“, S. 67)

©WilmaWeiß 2017

»[…] dass die Menschen […] sich selbst als Subjekte der politischen Prozesse wissen«

(Adorno 1963, S. 130).

„[…] ihnen Einblicke in bedeutende ethische Werte und Prinzipien zu bieten und sie bei der Entwicklung von Fähigkeiten wie Empathie und intellektuellen Fähigkeiten für verantwortliches Urteilen und Handeln zu begleiten.“

Handbuch ethische Bildung

©WilmaWeiß 2017

Wir brauchen in den Institutionen Räume für PädagogInnen und ExpertInnen

Wie finde ich das Konzept der Expertenschaft?
Wie kann ich Gruppenarbeit aktivieren?
Wie kann ich die Haltungen leben und bewahren,
was braucht es dazu in der Einrichtung, in der Öffentlichkeit?

Welche Entwicklungen- sozialpolitisch und gesellschaftlich - beeinträchtigen dieses Haltungen und wie können wir ihnen Begegnen?

©WilmaWeiß 2017

Wir brauchen in den Institutionen Räume für PädagogInnen und ExpertInnen

Wie wollen wir angesichts der sich veränderten Welt leben?
Wie und mit wem kann ich gut leben?
Wie können wir mit unseren Lebensspuren umgehen und dennoch selbstbemächtigt leben?
Welche Bindungen, Wohnformen, Netzwerke stützen uns?

Und schlussendlich:
Z. B. raus aus der Isolation, was tun gegen menschenfeindliche Werte, gegen Klimawandel
Wie können wir gemeinsam und mit wem? mit den gesellschaftlichen Veränderungen umgehen

©WilmaWeiß 2017

Traumapädagogische Schlüsselaufgaben

- Den Guten Grund und das Konzept der Expertenschaft fokussieren
- Die Gruppenarbeit als Ressource gegen Isolation zu pflegen
- Zukunftsvisionen mitdenken und erarbeiten
- Institutionelle Räume schaffen für die Entwicklung ethischer und gesellschafts-, sozialpolitischer Fragen
- „Trauma als Normalitätserfahrung und als Lebensleistung“ in den pädagogischen Diskurs und öffentlichen Diskurs hineintragen
- Bildungseinrichtungen müssen Mädchen und Jungen in herausfordernden Lebenssituationen integrieren und ihre soziale Teilhabe fördern.
- Anerkennung der Lebensleistung fördern und fordern z. B. durch Nachteilsausgleich, ausreichende therapeutische Versorgung, unterstützende Entwicklungen in der Kinder- und Jugendhilfe

©WilmaWeiß 2017

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit

„Die Lage ist hoffnungslos, aber nicht ernst.“

Paul Watzlawick (Werk: Vom Schlechten des Guten)

©WilmaWeiß 2017

Lit. Angaben

- Adorno, T. W. (1963): Was bedeutet Aufarbeitung der Vergangenheit. In: Adorno: Eingriffe. Neun kritische Modelle. Frankfurt, Suhrkamp, S. 125 – 146.
- BAG Traumapädagogik (2011): Standards für traumapädagogische Konzepte in der stationären Kinder- und Jugendhilfe. Ein Positionspapier der BAG Traumapädagogik. www.bag-traumapaedagogik.de/files/positionspapier_11-2011.pdf.
- Freire, P. (1967): Pädagogik der Unterdrückten. Bildung als Praxis der Freiheit
- Garbe, E. (2015): Das kindliche Entwicklungstrauma. Verstehen und bewältigen.
- Herman, J. L. (1993): Die Narben der Gewalt. Traumatische Erfahrungen verstehen und überwinden.
- Keilson, H. (2005) Sequentielle Traumatisierung bei Kindern. Untersuchung zum Schicksal jüdischer Kriegswaisen. Psychosozial
- Karutz/Juen/Kratzer/Warger (Hrsg.) (2017): Kinder in Krisen und Katastrophen. Spezielle Aspekte psychosozialer Notfallversorgen. Innsbruck: Studia Universitätsverlag.
- Sauer, S. (2016): Welche Auswirkungen hat das Konzept der Selbstbemächtigung auf traumatisierte junge Menschen in einer therapeutischen Jugendhilfeeinrichtung? Bachelorarbeit.
- Sternfeld, N. (2010). Das pädagogische Unverhältnis. Lehren und lernen bei Rancière, Gramsci und Foucault. Wien: Verlag Turia + Kant.
- van der Kolk, B./Mc Farlan, C. A./Weisaeth, L. (2000): Traumatic Stress. Grundlagen und Behandlungsansätze . Theorie, Praxis und Forschung zu posttraumatischem Stress sowie Traumatherapie. Paderborn: Junfermann Verlag.
- Weiß, W.2016): Die Pädagogik der Selbstbemächtigung – eine traumapädagogische Methode. In: Weiß/Kessler/Gahleitner (Hrsg.): Handbuch Traumapädagogik. Weinheim: BeltzJuventa.
- Weiß/Sauerer/Maurer (2018): Hey, ich bin normal. Über herausfordernde Lebensumstände von Expertinnen und Profis. Weinheim: Juventa.
- http://www.ethics-education.eu/resources/ManualTeachers_DE.pdf

©WilmaWeiß 2017